

## **"Speer und Er" - Die Produktion des Soundtracks**

Als ich die sechs Stunden „Speer und Er“ zum ersten Mal sah, spürte ich, wie präzise die Filmmusik der Handlung folgt – wie sie speziell das gesprochene Wort äußerst subtil begleitet und dabei immer wieder an besonderen Brennpunkten bis zur Untrennbarkeit damit verschmilzt. Diese durchkomponierte musikalische Unterströmung für den Soundtrack in einzelne Themen und Motive zu zerlegen erschien mir widersinnig. Die besondere Qualität des großen dramaturgischen Bogens sollte unbedingt erhalten bleiben.

Ich begann damit, besonders intensive und inhaltlich klare, melodramatisch gestaltete Dialoge auszuwählen und nach musikalischen Gesichtspunkten miteinander zu verflechten. Dabei ergaben sich neue Zeitsprünge: Ausschnitte, die im Film weit auseinander liegen, rücken zusammen – und umgekehrt. Sie tauchen beim Hören wie Inseln der Gewissheit auf: Wir erkennen, wer spricht und wovon die Rede ist, um im nächsten Moment allein zu bleiben mit der Musik, die die Geschichte auf ihre Weise weitererzählt – im Ungewissen und Zwielfichtigen, wo es nur Ahnungen gibt und Widerschein, Erinnerung und Vorausschau. Bis wir uns auf festem Boden wiederfinden, aufgefangen von einem weiteren Filmdialog. Diesem Mechanismus zu folgen erschien mir zwingend – vielleicht, weil er verwandt ist mit dem Mechanismus, der wie kein anderer die Nachkriegszeit in Deutschland geprägt hat: die Verdrängung.

Ernst Ströer